

INTERVIEW: Manuel Waber ging während 15 Jahren in Schulklassen und brachte Jugendlichen die Landwirtschaft näher

«Wir beeindruckten Jugendliche nachhaltig»

Der Landwirt Manuel Waber war neun Jahre Präsident und 15 Jahre Referent bei Agro-Image. Er ging in Schulklassen und erklärte den Jugendlichen, wie die Schweizer Landwirtschaft funktioniert. Jetzt gibt er sein Amt ab.



Manuel Waber gibt sein Präsidentenamt bei Agro-Image nach neun Jahren ab. (Bild: zvg)

INTERVIEW: JULIA SPAHR
«Schweizer Bauer»: Sie kamen 2004 als Referent zu Agro-Image. Warum?
 Manuel Waber: Ich habe Kollegen begleitet, als sie eine Schulstunde gegeben haben. Und ihre Arbeit mit den Jugendlichen hat mich fasziniert.

Was bringt die Arbeit mit den jungen Leuten der Landwirtschaft?
 Die Hauswirtschaftsschüler, die wir primär unterrichten, sind die Konsumentinnen und Konsumenten von morgen. Es ist wichtig, ihnen aufzuzeigen, worauf sie beim Lebensmittelkauf achten sollen, woran sie die Herkunft der Produkte erkennen, wie sie Labels richtig deuten oder warum es sich lohnt, Produkte aus der Schweiz zu kaufen, und warum diese teurer sind.

Sind die Jugendlichen empfänglich für solche Erklärungen?
 Ja, sehr. Unsere Arbeit macht einen nachhaltigen Eindruck auf sie. Es ist schon oft vorgekommen, dass sie nach Hause gingen und den Eltern den Kühlschrank ausräumten und sagten, welche Produkte in Zukunft nicht mehr gekauft werden sollen.

Sollten Sie mit Ihrer Arbeit nicht schon bei kleineren Kindern anfangen?
 Das Alter der Jugendlichen ist ideal. Sie sind emotional, und es macht ihnen Eindruck, wenn sie ausländische Tiere zum Beispiel auf Vollspaltenböden sehen und daneben die Richtlinien unserer Tierhaltung kennenlernen. Vor allem können sie in diesem Alter rechnen. Oft wenden sie nämlich ein, dass man sich Schweizer Produkte nicht leisten könne. Wenn man dann

aufzeigt, dass wir im Durchschnitt nur noch 6,9 Prozent des Einkommens für Lebensmittel ausgeben, kommen sie zu einem Aha-Erlebnis. Sie merken, dass es durchaus drinliegen würde, Schweizer Produkte zu kaufen.

Wollen Sie die Jugendlichen auch sensibilisieren, dass sie politische Bewegungen wie etwa die «Trinkwasserinitiative» besser einordnen können? Darin wird ja gefordert, dass nur noch Bauern Direktzahlungen erhalten,

die etwa auf Pflanzenschutzmittel verzichten.
 Ja, ganz klar. Es ist unser Auftrag, aufzuklären und zu zeigen, dass die Bauern Gutes leisten und nachhaltig produzieren und dass man sie nicht an den Pranger stellen sollte.

Haben Sie eine Veränderung bemerkt in den 15 Jahren? Wissen die Jugendlichen heute mehr oder weniger über Themen rund um die Schweizer Landwirtschaft?

Tendenziell lässt sich wohl sagen, dass der Bezug zur Landwirtschaft je länger je weniger stark ist.

Sie hören nach 15 Jahren im Verein Agro-Image und nach neun Jahren Präsidentenschaft auf. Bleiben Sie dem Verein trotzdem erhalten?
 Einfach als Passivmitglied.

Warum geben Sie Ihr Präsidentenamt ab?
 Auf unserem Banner steht: «Junge Bäuerinnen und Bauern kommen in die Klassenzimmer ...», ich bin jetzt 41. Wir haben den Slogan zwar einmal angepasst und «junggebliebene» geschrieben, aber ich habe das Gefühl, dass es nach 15 Jahren auch mal gut ist. Ich arbeite zudem alleine auf unserem Betrieb und bin froh, wenn ich die Zeit dort investieren und mit der Familie verbringen kann.

Was haben Sie für einen Betrieb?
 Ich führe in Kiesen BE den Betrieb meiner Eltern weiter. Wir bewirtschaften 16 Hektaren offenes Ackerland, auf denen bauen wir Weizen, Zuckerrüben und Sonnenblumen an. Zudem haben wir gut 600 Mastschweine, und wir haben ein Lohnunternehmen. Wir dreschen, säen, machen Winterdienst und Transportfahrten.

Was war Ihr schönstes Erlebnis während der Zeit bei Agro-Image?
 Ein besonderes Erlebnis war, als ich in Brienz eine Klasse unterrichtet habe. Während ich von Brienz zurück nach Kiesen fuhr, haben vier andere Hauswirtschaftslehrerinnen angerufen und gefragt, ob ich auch in ihre

Klasse kommen würde. Das zeigte mir, dass unser Angebot sehr geschätzt wird.

AGRO-IMAGE

Wenn Agro-Image Schulen besucht, stehen Fachpersonen aus der Landwirtschaft im Schulzimmer und erzählen aus ihrem Berufsalltag. Sie zeigen den Jugendlichen, wie und wo Nahrungsmittel heute produziert werden. Der Unterricht wird in Modulen angeboten, wobei das Modul «Landwirtschaft» die Basis bildet. Darin wird der Bezug der Schüler zum Referenten, dem Bauern, hergestellt. Den Jugendlichen wird bewusst, wie ihre Grundnahrungsmittel produziert werden. Im aufbauenden Modul «Konsum» werden die unterschiedlichen Produktionsweisen im Inland und Ausland verglichen. Dabei werden die Labels als Entscheidungs- und Orientierungshilfe genutzt. Weitere Module «Markt» sowie «Nachhaltigkeit» sind im Aufbau. Das Unterrichtsprogramm orientiert sich am Lehrplan 21. Die Referenten von Agro-Image werden von Lehrpersonen eingeladen, ihr Angebot ist kostenlos. Agro-Image besucht pro Jahr schweizweit rund 350 Schulen. Träger des Vereins ist der Schweizer Bauernverband. Agro-Image ist ein Teil seiner Basiskommunikation. Die Referentinnen und die Vorstandsmitglieder arbeiten ehrenamtlich. Ihnen werden Spesen vergütet. Auf den Präsidenten Waber folgt Marlies Bandi. jul/mgt

LESERBRIEF

«Ich fordere hohe Depotgebühren»

Zum Littering.
 Schon bald kommt der Frühling und die Kulturen beginnen wieder zu spriessen. Erste verunreinigte Strassenränder mit weggeworfenen Dosen, Flaschen usw. werden sichtbar. Als ich noch jung war und et- wa in Spanien, Südfrankreich in den Ferien war, habe ich das dort zum ersten Mal in meinem Leben gesehen – abscheulich. Wie verhalten wir uns heute in der Schweiz und den umliegenden Ländern? Ist unsere Gesellschaft so beeinflussbar, dass das selbe hier auch gemacht wird.

All jene, die solche Sachen wegwerfen, erkennen die Gefahren für Tiere nicht, die das verunreinigte Futter fressen. Wenn Alu-Dosen, PET- und Glasflaschen usw. vor der Futterterme vom Landwirt nicht bemerkt werden, fressen die Tiere

den Abfall zusammen mit dem Futter, und das endet in jedem Fall tödlich. Das ist auch finanziell für die Landwirte ein grosser Schaden, den letztendlich niemand bezahlt. Auch volkswirtschaftlich gesehen entstehen nur Kosten. Und wer bezahlt diese, die Steuerzahler.
 Aus meiner Sicht gibt es nur eine Möglichkeit, unsere Gesellschaft zu erziehen. Hohe

Depotgebühren auf diese Gebinde sind der einzige Weg, der helfen kann, das Problem zu lösen, damit die Gebinde wieder an den Kaufort zurückgegeben werden und somit nicht auf den Strassen landen. Am Weihnachtsmarkt werden die schönen Tassen ja auch nicht auf die Strasse geworfen.
 Ich fordere die Hersteller und die Politiker auf, meine Gedanken ernsthaft zu hinterfragen und die nötigen Schritte in die richtige Richtung zu unternehmen.
Sepp Bürlin-Zettel Willisau LU
 Leserbriefe werden im «Schweizer Bauer» gerne veröffentlicht. Kurz gefasste Leserbriefe (max. 1500 Zeichen) werden bei der Auswahl bevorzugt behandelt. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Über nicht veröffentlichte Beiträge wird keine Korrespondenz geführt.
 Redaktion «Schweizer Bauer»
 Leserbüro, Pf 8135, 3001 Bern
 Fax: 051 330 95 32
 Mail: leserbriefe@schweizerbauer.ch

MEDIENSCHAU I

Wolf schafft Arbeitsplätze

Der Walliser Jagdchef Peter Scheibler gehe davon aus, dass es im Wallis künftig mehrere Wolfsrudel geben werde, schreibt der «Walliser Bote». Zurzeit be- fänden sich im Wallis zehn Wölfe, davon fünf bisher unbekannte Tiere. Eine entscheidende Frage werde sein, wie hoch die sozial verträgliche Dichte an Wölfen im Wallis sei. Das sei letztlich auch eine politische Frage. Der Personalaufwand für die Wolfsbewirtschaftung werde weiter steigen. «Insbesondere, wenn es mehr Schäden gibt. Denn rund die Hälfte unserer Zeit wenden wir für die Schadenerfassung auf. Steigt die Zahl der Wölfe und der Schäden im gleichen Ausmass weiter, werden wir die Arbeit mit dem heutigen Personalbestand künftig nicht mehr bewältigen können», so der Jagdchef. ats

MEDIENSCHAU II

«So verändert sich das Land»

Tourismus, Industrie, Landwirtschaft und Verkehr müssten sich angesichts des Klimawandels anpassen, so der «Blick». Wer im Schweizer Tourismus arbeite, spüre die existenziellen Risiken des Klimawandels. So fange im Vergleich zu 1970 die Schneesaison zwölf Tage später an und höre 25 Tage früher auf. Doch der Tourismus sei nicht nur Betroffener, sondern auch Verursacher. Der Sektor Verkehr sei der grösste Klima-Übeltäter und verschlimmere sich stetig. Ebenfalls Opfer und Täterin sei die Landwirtschaft. Zu den energieintensivsten Sektoren gehöre auch die Industrie. Aber sie verbuche gleichzeitig die grössten Fortschritte bei der Reduktion von CO₂. Maschinen, die möglichst wenig Energie brauchen, würden dem Klima am meisten helfen. ats



REKLAME

REKLAME

REKLAME

LEU
 VOM GROSSEN LAGER BIS ZUR HOFMONTAGE, PNEUHAUS LEU BRINGT'S - SEIT ÜBER 30 JAHREN!
 IHR STÄRKER PARTNER FÜR REIFEN UND RABER ALLER ART
 PNEUHAUS LEU AG | 6280 HOCHDORF | TEL. 041 910 03 10 | PNEUHAUSLEU.CH
 CUBOR O 464488 KROPP C VV222 rallo HANU

Aktion Leckmassen!
 neu gegen Parasiten
 ergiebig, stark, wetterfest

 www.kuenzle-farma.ch
 Tel. 071 414 0 414
 Schweizer Qualität seit 1962

Für Düngelieferungen und für den Bezug von Pflanzenschutzmitteln sind wir die beste Adresse!

Lagerhaus Lohn Maison Virchaux
 032 677 50 10
 www.lagerlohn.ch